

pullorum wird zwar einleitend noch genannt, aber der Spruch selbst, *Vivit et non vivit*, ist kausal nicht mehr so deutlich mit dem Vorhandensein von Söhnen und Enkeln verknüpft wie in der früheren Fassung. Die Weissagung wurde später von Fra Salimbene in seiner Chronik mehrfach zitiert, und in keinem Falle fehlt der entscheidende Satz *Vivit et non vivit*, auf den auch andere Autoren deutlich anspielten³⁹⁾. Es fällt dennoch auf, daß Salimbene nur ein einziges Mal den vollen Spruch erwähnt mit Nennung der *pulli*, und auch da ist das Fortleben des Kaisers bereits abgelöst von den Deszendenten, die an den anderen Stellen schon garnicht mehr erwähnt werden⁴⁰⁾.

Seltsamerweise hat man es bisher verabsäumt, die schlagende Parallele zu diesem Spruch heranzuziehen, die doch manches verdeutlicht. In dem Kapitel zum Lob gutgeratener und gutgezogener Kinder heißt es bei Jesus Sirach (30, 4): *Mortuus est pater . . . et quasi non est mortuus, similem enim reliquit post se*. Das Sibyllinum *Vivit et non vivit* wendet also nur ins Affirmative, was Jesus Sirach gleichsam negativ ausgedrückt hat: *mortuus est et quasi non est mortuus*. Genauer gesagt: der Vater stirbt zwar, ist jedoch nicht tot, weil er ja „seinesgleichen hinter sich gelassen hat.“ Das Fortleben des Vaters ist verbürgt im Sohne. Das ist nun offenbar genau das Gleiche, was der Sibyllenspruch — zumindest in der ursprünglichen längeren Fassung — zum Ausdruck bringen wollte: *Vivit, non vivit, uno ex pullis pullisque pullorum superstite*. Schon in der zweiten, kürzeren Fassung der Erythräischen Sibylle ist der Kausalsatz, oder kausale Ablativus absolutus, fortgelassen, der wie bei Jesus Sirach das Fortleben des Vaters begründet durch das Überleben von — und darum in — Kindern. Statt dessen wird vielleicht schon in der späteren Sibylle und ganz gewiß bei Salimbene das Fortleben gleichsam mystifiziert: „Sein Tod wird verborgen und unbekannt bleiben“, und darum wird es heißen „Er lebt und lebt nicht“. Nicht so sehr wegen des Fortlebens in den Kindern, sondern wegen der Verborgenheit des Todes lebt der Vater, der Kaiser, geheimnisvoll weiter. Das ist natürlich ein vollkommen anderer und neuer Ge-

³⁹⁾ Salimbene de Adam, ed. Holder-Egger, MG. SS. 32, S. 174, 243, 347, 537 stets in der Form *in populis*, nicht *in populo*. Vgl. für einen Anklang das Schreiben des Petrus de Prece bei Kloos, unten S. 152, Anm. 5, der mit Recht auf die Sächsische Weltchronik verweist (MG. Dt. Chron. 2, S. 258 c. 399).

⁴⁰⁾ Nur S. 537 hat Salimbene die volle Fassung mit dem Nachsatz über die *pulli*, die aber keine entscheidende Rolle spielen. S. 174, 243, 347 hat der Spruch eine ganz andere Bedeutung, da von den Nachkommen nicht mehr die Rede ist.